

von Heinz Gmür

Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, muss der Berg eben zum Propheten kommen. Angelehnt an diese Redensart machten sich Regierungsrat Martin Klöti und Regierungratskandidat Marc Mächler am letzten Freitag zu einer kantonsweiten Tour von Zeitungsredaktion zu Zeitungsredaktion auf. Bereitwillig stellten sich Klöti, Chef des Departements des Innern des Kantons St. Gallen, und Parteikollege Mächler, St. Galler FDP-Präsident seit 2005, den Fragen der St. Galler Zeitungsmacher.

In Mels erwartete sie eine Überraschung: Beim «Sarganserländer» wurden den beiden Politikern für einmal nicht die obligaten Fragen zu aktuellen politischen Themen gestellt, sondern es erwartete sie ein Sarganserländer Quiz. «Uns interessiert, wie viel Sarganserländer in Ihnen steckt», beschied man den beiden Ankömmlingen. Die zeigten sich offen für alles und stellten sich belustigt, aber auch mit dem zu erwartenden Ehrgeiz dem speziellen Test.

Was reizt am Amt?

Zuallererst allerdings hatten sie sich «der banalsten aller Fragen» zu stellen: «Warum wollen Sie, Herr Klöti, eigentlich Regierungsrat bleiben oder aber Sie, Herr Mächler, Regierungsrat werden?» Erwartungsgemäss waren beide Kandidaten nicht um eine Antwort verlegen. Klöti: «Ich habe schon immer lieber die schwierigen als die einfachen Aufgaben gesucht. Und Mitglied der Regierung zu sein, ist nicht einfach, aber wunderschön, wenn man verstanden hat, worum es wirklich geht: um Kollegialität, um die Führung des Departements und um die Repräsentation



Nahmen als Gäste beim «Sarganserländer» die Herausforderung «Sarganserländer Quiz» an: Martin Klöti (links) und Marc Mächler.

Herausforderung angenommen und bravourös gemeistert

Regierungsrat Martin Klöti und Regierungratskandidat Marc Mächler (beide FDP) besuchten die «Sarganserländer»-Redaktion und stellten sich einem besonderen Test über das Sarganserland. Sie beeindruckten durch ihre Kenntnisse.

tion des Kantons.» Mächler: «Ich bin ein hochpolitischer Mensch, an gesellschaftspolitischen Fragen interessiert. Die Hälfte meines Lebens habe ich nun schon ein politisches Amt inne. Diese Erfahrungen kann und will ich nun ge-

winnbringend in die St. Galler Exekutive einbringen.»

Man kennt sich aus

Dann aber ging's zum «Sarganserländer Parcours». Wie viele Einwohnerinnen

und Einwohner der Wahlkreis zählt, wussten die beiden Kandidaten genauso abzuschätzen, wie sie die Anzahl Kantonsräte genau kannten. Und sie konnten unsere Volksvertreter auch namentlich aufzählen. Vertraut zeig-

ten sich die beiden Freisinnigen auch mit einheimischem Brauchtum – und nach besonderen kulturellen Anlässen befragt, konnte «Kulturminister» Martin Klöti natürlich aus dem Vollen schöpfen.

Parteipräsident Marc Mächler hatte den ungefähren Wähleranteil seines Freisinns bei den letzten Kantonsratswahlen ziemlich genau im Kopf und beide wussten natürlich auch, dass es im Sarganserland acht politische Gemeinden gibt.

Beim Namen des Tals, in dem sie sich gerade befanden, mussten sie zwar passen, dafür kannten sie den höchsten Berg des Sarganserlandes. Mächler punktete mit der Kenntnis der letzten Olympia-Goldmedaillengewinnerin und Klöti wusste natürlich um die Besonderheiten von Quinten.

Mit «sehr gut» bestanden

Nicht einmal mit der Fangfrage nach der letzten «Seegfrörni» liessen sich die beiden Kandidaten letztlich aufs Glatteis führen. Dass es in der Schweiz eine solche 1962/63 gegeben hatte, wussten die beiden, und nach einigem Nachdenken und Diskutieren setzte sich schliesslich die Überzeugung durch, dass der Walensee wohl zu tief für ein Zufrieren gewesen sei. Und auch mit der Frage, welche Sarganserländer Gemeinde von einer Frau geführt werde, liessen sich die beiden «Prüflinge» nicht erwischen.

Fazit: Die beiden Regierungratskandidaten des Freisinns absolvierten den Frageparcours mit Bravour. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurfte, dass «die in der Pfalz draussen» das Sarganserland eben nicht nur stiefmütterlich behandeln, sondern durchaus regen Anteil am Leben zwischen Murg und Vättis nehmen: Martin Klöti und Marc Mächler haben ihn erbracht.

Bad Ragazer holt sich «Best of Bachelor»

Bei der dritten Preisverleihung des «Best of Bachelor» wurden die besten Bachelorarbeiten aus dem Studienbereich Bauingenieurwesen im Rahmen der Messe Swissbau in Basel ausgezeichnet. Als Vertreter der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur wurde der Bad Ragazer Lukas Bless für seine Arbeit «Neubau in einem Rutschgebiet – Baugrube und Fundation» in Triesenberg ausgezeichnet.

Bad Ragaz/Basel.– Zum dritten Mal wurde der Preis «Best of Bachelor 2014/15» an der Messe Swissbau in Basel vergeben. Jurypräsident Anton Steurer betonte daher in seiner Ansprache die Bedeutung dieses Berufes des Bauingenieurs für die ganze Bauwirtschaft: «Es ist den Menschen in der Schweiz oft zu wenig bewusst, welche technischen Leistungen für die Realisierung von Bauwerken wie Brücken, Strassen und Gebäuden notwendig sind.» Umso bedeutender sei die Ausbildung der jungen Bauingenieurinnen und -ingenieure für die ganze Gesellschaft. Im Vorfeld hatte die Jury 513 Bachelorarbeiten aus dem Studienbereich Bauingenieurwesen aller Schweizer Fachhochschulen geprüft und zwei Arbeiten pro Institution nominiert. Zehn Studierende aus der ganzen Schweiz erhielten schlussendlich eine Auszeichnung. Bauingenieurinnen und -ingenieure sind gesuchte Fachkräfte auf dem Schweizer Arbeitsmarkt.

Mit Baugrube zum Erfolg

Von der HTW Chur wurde Lukas Bless, 2014 Absolvent des Bachelorstudiums Bauingenieurwesen, dieses Jahr ausgezeichnet. Der Bad Ragazer hatte sich im Auftrag der Gemeinde Triesenberg mit der Baugrube und der Fundation des Pflegeheim-Neubaus in einem Rutschgebiet befasst. Dabei suchte er



Grosses Verdienst, grosse Ehre: Lukas Bless (Mitte) lauscht der Laudatio von Jurypräsident Anton Steurer. Er wird begleitet von Institutsleiter Prof. Dr. Imad Lifa.

im Variantenstudium Baugrubenabschlüsse, welche die bis zu elf Meter tiefe Baugrube umschliessen und die nahe gelegenen Denkmalschutzobjekte sichern konnten. Zudem wägte er ab, ob eine Flachfundation möglich oder

eine Tiefenfundation notwendig sein würde. Ein Überwachungskonzept und eine Kostengrobschätzung rundeten seine Diplomarbeit ab.

Prof. Dr. Imad Lifa, Leiter des Instituts für Bauen im alpinen Raum (Ibar)

der HTW Chur, freut sich über den Erfolg des ehemaligen Studenten und betont: «Die Auszeichnung ist ein Nachweis für eine gewisse Ingenieurreife. Da die Jury von der jeweiligen Hochschule unabhängig ist, ist es auch

ein objektiver Leistungsvergleich mit den anderen Schweizer Fachhochschulen.»

Neben dem vermittelten Fachwissen, dem starken Praxisbezug durch die Dozierenden sowie der Möglichkeit zu einem berufsbegleitenden Studium schätzte Bless die persönliche Betreuung an der Bündner Fachhochschule. «Dank der kleinen Klassen und der Austausch mit den Kommilitonen und Kommilitoninnen sowie mit den Dozierenden sehr eng. Sogar eigene Fragestellungen aus der Praxis konnten so intensiv besprochen werden.»

Praktische Tätigkeit und Studium verbinden

Der Bachelorstudiengang Ingenieurbau/Architektur der HTW Chur ist die schweizweit einzige gemeinsame, fachübergreifende Bachelorausbildung für den Ingenieurbau und die Architektur. Der interdisziplinäre Dialog mit dem Fokus auf der Erarbeitung von praxisorientierten Projekten und Zielsetzungen für den Alpenraum zeichnet diesen Studiengang aus.

Die Verbindung von Studium und praktischer Tätigkeit führt zu einer Berufsqualifikation, die in der Bauwirtschaft ganz besonders geschätzt wird. Die Vertiefung Ingenieurbau vermittelt die Grundlagen in konstruktivem Ingenieurbau, in Geotechnik, in Infrastrukturen und in Wasserbau. (pd)